



„Werkspiegel“ — die Wandzeitung bei Bergmann - Borsig (Berlin), die es ausgezeichnet versteht, in lebendiger, ansprechender Form die Probleme des Betriebes und der Belegschaft mit unseren großen Gegenwartsaufgaben zu verbinden.

KARL B ÖHM

Von der Betriebs- zur Abteilungswandzeitung

Es ist vorerst noch sehr selten, daß man auf eine so gute Wandzeitung stößt, wie sie bei Borsig (Berlin) zu finden ist.

Was ist an dieser Wandzeitung so bemerkenswert? Zunächst ist sie räumlich günstig untergebracht: an zentraler Stelle im Speisesaal, täglich im Blickfeld der gesamten Belegschaft. Ihre gut beleuchtete Fläche ist groß genug, um vieles unterzubringen — und zwar aufgelockert und übersichtlich.

Das sind jedoch nur die unerläßlichen technischen Voraussetzungen für eine gute Wandzeitung. Wesentlicher ist der Inhalt. Der ist in allen Teilen außerordentlich lebendig, aktuell und betriebsverbunden. „Leitartikel“ fehlen vollkommen. Da wird zum Beispiel auf die Tatsache eingegangen, daß Antikriegsplakate im Betrieb systematisch abgerissen wurden. Zwischen Fetzen dieser Plakate klebt die Stellungnahme eines Arbeiters, der seine Empörung über diese kennzeichnende Bubenat ausdrückt — kein schön getippter Aufsatz, sondern echt, im Original, mit Bleistift auf ein Stück Notizpapier geschrieben. Daran schließen sich einige eindrucksvolle Bilder von Kriegsoffizieren aus illustrierten Zeitschriften mit kurzen Texten, die zur Kriegshetze Stellung nehmen und besonders die Berliner Kriegstreiber entlarven. Das Ganze ist ein ausgezeichnetes Beispiel für eine gute Verbindung von Betriebserscheinungen mit den großen politischen Fragen.

Auch die Probleme des Wirtschaftsplanes werden konkret auf den Betrieb zugeschnitten. Da der Wiederaufbau des von der französischen Besatzungsmacht demontierten Werkes im Vordergrund steht, wird er auch bevorzugt behandelt. In Wort und Bild wird zum Beispiel gezeigt, wie einige wichtige wiederhergestellte Maschinen geliefert und eingebaut wurden und welche Rolle dabei die solidarische Hilfe der Belegschaft des Lieferbetriebes spielte. Die nächsten Aufgaben des Aufbaus und die vielen kleinen und großen Hindernisse dabei werden besprochen — kurz, schlaglichtartig und so, wie die Arbeiter über die Fragen sprechen.

So gewinnt man Mitarbeiter!

Wie kommen diese Natürlichkeit und Lebensnähe zustande? Dadurch, daß diese Wandzeitung nicht „von oben gemacht“ wird und ein Artikelfriedhof ist, sondern weil oft die Belegschaft selbst zu Wort kommt — und sich auch zu Wort meldet! Das zu erreichen war im neuen Bor-

sigwerk nicht leichter als anderswo. Aber die Genossen von der Redaktionskommission begannen ihre Arbeit hier nicht mit — begreiflicherweise erfolglosen — Hilferufen nach Beiträgen und einer Diskussion über die Wandzeitung vor der Belegschaft? Sie schufen vielmehr mit ihren ersten Ausgaben praktische Beispiele, die einmal eine Vorstellung davon gaben, wie eine gute, lebendige Wandzeitung aussieht und zum anderen die Belegschaft ansprachen, anregten und zur Anteilnahme nicht auf, sondern herausforderten. Der Gefahr, dabei eine Redaktionswandzeitung zu fabrizieren, entgingen sie, indem sie sich mit den Menschen im Betrieb über ihre Sorgen, Interessen, Klagen und Vorschläge unterhielten, von denen sie die wichtigsten an die Wandzeitung brachten. Der Erfolg: heute kommen die Arbeiter mit ihren Beiträgen in Form von Zetteln und Zeichnungen oder auch nur mündlichen Hinweisen von selbst zur „Redaktion“. Sie haben regstes Interesse an ihrer Wandzeitung und auch Vertrauen zu ihr.

Beigetragen hat dazu, daß sie Mißstände im Betrieb und Nachlässigkeiten „von oben“, von Betriebs- und Abteilungsleitungen offen kritisiert und nicht locker läßt, wenn die angesprochenen Stellen nicht reagieren. Als zum Beispiel die Abteilung Arbeitsvorbereitung auf eine Kritik nicht antwortete, prangte auf der nächsten Wandzeitung ein sanft schlummernder Bürokrat unter einem Schild „Arbeitsvorbereitung“. Die dabeistehende Aufforderung, schleunigst Stellung zu nehmen, war weniger sanft. Erfolg: der betroffene Bearbeiter eilte zur Redaktion, um zu versichern, die Antwort sei „bereits in Vorbereitung“. So wird der Wandzeitung nicht nur das Vertrauen der Belegschaft, sondern auch die Autorität gesichert, die ihr als Sprachrohr der Belegschaft zukommt.

Der hervorstechendste Vorzug der Borsig-Wandzeitung, nämlich ihre enge Verbindung mit dem Betriebsleben, enthält auch ihre einzige große Schwäche: ihre Zentralisiertheit. Was wir heute von einer Wandzeitung fordern müssen, das ist ein immer intensiveres und konkreteres Eingehen auf die besonderen Probleme des Betriebs und der Belegschaft. Hier aber sind einer Gesamtbetriebswandzeitung begreiflicherweise Grenzen gesetzt, die die Borsig-Wandzeitung zweifellos erreicht hat: der Betrieb ist bereit* zu groß, weitläufig und vielgestaltig, als daß sie ihn noch „überdecken“ könnte, Ihre weitere Entwicklung hat eine abteilungsweise Aufgliederung zur unbedingten Voraussetzung.